



Kosten und Nutzen der Psychotherapie

Pressekonferenz 26. November 2008
Tagungszentrum in der
Bundespressekonferenz
10 Uhr bis 11 Uhr



Ihre Gesprächspartner

Dipl.-Psych. Hans-Jochen Weidhaas

Stellv. Bundesvorsitzender der DPtV

Stellv. Vorsitzender des Unterausschusses Psychotherapie im
Gemeinsamen Bundesausschuss

Stellv. Vorsitzender der Vertreterversammlung der Kassenärztlichen
Bundesvereinigung

Prof. Dr. Jürgen Margraf

Ordinarius für Klinische Psychologie und Psychotherapie

Fakultät für Psychologie, Universität Basel,

Ursula-Anne Ochel

Moderation

Journalistin, Hauptstadtbüro für Kommunikation und Politik

Im Gesundheitswesen



Statement

Dipl.-Psych. Hans-Jochen Weidhaas

Psychotherapie ist sehr wirksam, relativ kostengünstig und sinnvoll. Psychische Erkrankungen in Deutschland nehmen deutlich zu und sind die Hauptgründe für längere Arbeitsunfähigkeitszeiten und vor allen Dingen für Frühberentungen. Der volkswirtschaftliche Schaden dieser Entwicklung übertrifft bei weitem die Kosten für die erforderliche Psychotherapie.

Als Beispiel wähle ich die Suizide in Deutschland, bewusst, auch wenn die Zahlen in diesem Bereich zurückgegangen sind. Es sterben Jahr für Jahr rund 10 000 Menschen in Deutschland durch Suizid, erstmals fiel diese Zahl 2006 unter die 10 000er Marke, 2007 waren es insgesamt 9402 Personen.

Zum Vergleich: Es starben 2005

an

- Verkehrsunfällen: 5.361
- AIDS 720
- Illegale Drogen 1.326
- Mord und Totschlag 869 Menschen.

Die Suizidzahl entspricht einer Rate von 17,40 bei Männern und 5,7 bei Frauen, bezogen auf 100 000 Einwohner. Am höchsten liegen die Zahlen traditionell im Osten Deutschlands, auch schon zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Es führte 2005 Sachsen mit einer Rate von 16,2 Menschen/100 000 Einwohner. Das Durchschnittsalter liegt bei 55 Jahren, das bedeutet, dass sehr viele junge Menschen Suizid begehen.

Jeder zweite erhängt sich, als zweit häufigste Methode werden Vergiftungen registriert und als dritthäufigste der Gebrauch von Schusswaffen bei Männern und „Sturz aus der Höhe“ bei Frauen.

Es ist eindeutig, dass Menschen mit psychischen Erkrankungen ein generell erhöhtes Suizidrisiko haben. An vorderster Stelle stehen Depressionen, Alkoholabhängigkeit, Medikamentenmissbrauch und Drogenabhängigkeit.

Presseanfragen an:

Ursula-Anne Ochel
Tel.: 030 –
3230 4270
Mobiltel.: 0171 –
322 43 46 oder
E-Mail:
dptv-presse@t-
online.de

Viele Menschen, die zunächst „gescheitert sind“ sterben später doch durch Suizid.

Würden alleine diese Personen rechtzeitig einer therapeutischen Behandlung zugeführt, bzw. sie ihnen ermöglicht, könnte in vielen Fällen der Tod und Leid für die Betroffenen und Angehörigen vermieden werden. Aber auch rein volkswirtschaftlich betrachtet wären die Einsparungen sehr hoch: Folgekosten für Suizidversuche, mit nachfolgendem Klinikaufenthalt und aufwändigen medizinischer Versorgung würde nicht notwendig.

Wie sieht die Lage aus? Sucht heute ein Patient nach einem Therapieplatz wird er mit Wartezeiten von bis zu 1,5 Jahren vertröstet. Wirtschaftliche Behandlungsmethoden wie die Gruppenpsychotherapie werden kaum noch angeboten, die Sicherstellung für die psychotherapeutische Behandlung von Kindern- und Jugendlichen ist schon lange nicht mehr gewährleistet. Hier hat der Gesetzgeber allerdings aktuell gehandelt, so dass sich die Lage in den kommenden Jahren im Bereich der Kinder - und Jugendlichenpsychotherapie verbessern wird. In den neuen Bundesländern fallen diese Befunde besonders gravierend aus.

Obwohl – wie an dem Beispiel Suizid gezeigt - bei den meisten der sogenannten Volkskrankheiten psychische und Verhaltensfaktoren wesentlich mitbeteiligt sind, werden daraus keine Konsequenzen gezogen. Angesichts des bevorstehenden Gesundheitsfonds und angesichts der dadurch ausgelösten Sparzwänge für die Krankenkassen, stellt sich auch im Bereich der Psychotherapie die Frage nach dem Verhältnis von Kosten und Nutzen.

Es besteht eine sehr starke Dominanz der somatischen Medizin. Nur sechs Prozent der Ausgaben werden für psychotherapeutische und psychiatrische Behandlung ausgegeben. Immer mehr Geld fließt in die Medizintechnik und die Ausgaben für Medikamente steigen jährlich um mehr als fünf Prozent.

Ein weiterer Faktor sollte verstärkt in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden: Die noch immer bestehende Stigmatisierung psychisch kranker Menschen muss beseitigt werden. Psychisch kranke Menschen sind einfach genauso krank, wie körperlich Erkrankte.

Die Deutsche Psychotherapeutenvereinigung vertritt mehr als 7200 Psychotherapeuten in Deutschland.



Kosten und Nutzen der Psychotherapie

Prof. Jürgen Margraf

Fakultät für Psychologie der Universität Basel

Zusammenfassung

Wenngleich Gesundheit den meisten Menschen als höchstes Gut gilt, so hat doch die Diskussion zur „Kostenexplosion im Gesundheitswesen“ das öffentliche Interesse verstärkt auf die Frage nach dem Verhältnis von Kosten und Nutzen ausgerichtet. Dies gilt auch für die Psychotherapie, wo jedoch zum Teil in recht emotionaler Weise extreme Behauptungen aufgestellt werden. Auf der einen Seite findet sich die Befürchtung, eine stärkere Verwendung von Psychotherapie würde zu einer massiven Kostensteigerung führen. Dabei wird häufig die Wirksamkeit psychotherapeutischer Verfahren in Frage gestellt. Typisch für das andere Extrem ist die Proklamation von Psychotherapie als Allheilmittel nicht nur für eine Vielzahl von Krankheiten, sondern auch für die Kostenmalaise des Gesundheitswesens.

Angesichts solcher Diskrepanzen ist es unabdingbar, die Forschung zu Kosten und Nutzen der Psychotherapie kritisch zu betrachten. Der vorliegende Band ermöglicht darüber hinaus eine angemessene Interpretation der Ergebnisse, da zunächst eine Einführung in die Methodik von Kosten-Wirkungsanalysen gegeben sowie die Befundlage zu den Kosten psychischer Störungen und zur Wirksamkeit von Psychotherapie zusammengefasst wird.

Kernstück des Buches bildet eine detaillierte Auswertung aller Originalarbeiten der letzten zehn Jahre zu Kosten und Nutzen ambulanter Psychotherapie. Insgesamt konnten 54 Studien mit über 13 000 Patienten aus den wichtigsten Indikationsfelder identifiziert

Presseanfragen an:

Ursula-Anne Ochel

Tel.: 030 –

3230 4270

Mobiltel.: 0171 –

322 43 46 oder

E-Mail:

dptv-presse@t-

online.de

werden. Dabei wurde in 95 Prozent der einschlägigen Studien eine bedeutsame Kostenreduktion durch Psychotherapie festgestellt, in 86 Prozent der entsprechenden Studien zeigte sich zudem eine Netto-Einsparung (positives Kosten-Nutzen-Verhältnis nach Abzug der Psychotherapiekosten). Dieser Effekt wird in der Regel bereits nach ein bis zwei Jahren erreicht und beruht vor allem auf zeitlich stabilen Kostenreduktionen bei den stationären Leistungen und den Arbeitsausfallkosten.

In 76 Prozent der Studien war Psychotherapie gegenüber medikamentösen Strategien überlegen bzw. erbrachte einen signifikanten Zusatznutzen. Psychotherapie ist demnach nicht nur wirksamer, sondern auch billiger als keine Therapie bzw. eine Vielzahl von Vergleichsbedingungen. Es darf jedoch nicht über verschiedenen Formen von Psychotherapie hinweg verallgemeinert werden. Diese positiven Befunde betreffen v.a. kognitiv-behaviorale Therapien, in geringerem Umfang aber auch andere störungsspezifische Kurzinterventionen und psycho-dynamische Kurztherapien.

Aufgrund des hohen Anteils an Studien unter Praxisbedingungen können die Forschungsergebnisse gut auf die klinische Routinepraxis übertragen werden. Betrachtet man die epidemiologischen Daten zu Krankheitsdauer und Versorgungstypen v.a. der Angststörungen und Depressionen zusammen mit den Kostendaten, so kann man die Ergebnisse mit dem Merksatz zusammenfassen: «Statt früh, ambulant und kostengünstig werden psychische Störungen spät, stationär und teuer behandelt.»



Kosten und Nutzen der Psychotherapie

von

J. Margraf

Journalisten mit Interesse an dem Buch
können eine CD anfordern.

Bitte E-Mail schicken mit Namen,
Redaktion und Telefon an:

Ursula-Anne Ochel
E-Mail: dptv-presse@t-online.de



Kosten und Nutzen der Psychotherapie

Die Folien, die während der Pressekonferenz gezeigt wurden, finden Sie im Internet auf den Seiten der Deutschen PsychotherapeutenVereinigung unter www.dptv.de im Internet zum download.